Verteidigung

Kein Geld für Airbus

Im Streit mit Airbus hält das Verteidigungsministerium eine Zahlung von gut 500 Millionen Euro als Faustpfand zurück. Hintergrund sind die Lieferprobleme beim neuen Bundeswehr-Transportflieger A400M. Die Auszahlung der Summe war eigentlich fällig, weil Airbus eine Entschädigung für erst erteilte, später aber zurückgezogene Aufträge zusteht: Die Bundeswehr nimmt statt der geplanten 180 nur 143 „Eurofighter"-Kampfjets ab, die ebenfalls von Airbus mit hergestellt werden. Dennoch stoppte Rüstungsstaatssekretärin Katrin Suder die Kompensationsleistung. Sie will die Summe mit eigenen Forderungen an Airbus verrechnen, die sie wegen der Lieferverzögerung bei der A400M erhebt. Von der dringend erwarteten Transportmaschine sollten 2015 laut Plan fünf Stück an die Bundeswehr übergeben werden. Da es aber beim Bau des Rumpfs neue Probleme gibt, ist fraglich, ob in diesem Jahr überhaupt ein A400M geliefert wird. Gegenüber Bundestagsabgeordneten sagte Suder, die Verzögerungen hätten zu einem „Vertrauensverlust" gegenüber Airbus geführt; das Ministerium wolle nun „hart" über Ausgleichszahlungen verhandeln. Generalinspekteur Volker Wieker kündigte an, dass die jahrzehntealten „Transall"-Transportflugzeuge wegen der Probleme bei der A400M bis zum Ende des Jahrzehnts weiterfliegen sollen. mgb

Airbus A400M

AfD

Rechte unerwünscht

Die nationalkonservative Alternative für Deutschland (AfD) will zwei prominente Neumitglieder loswerden. Dabei handelt es sich um den rechten Verleger Götz Kubitschek und dessen Ehefrau Ellen Kositza aus dem Landesverband Sachsen-Anhalt. Kubitschek war Hauptredner beim Aufmarsch der Leipziger Legida-Bewegung, wo er Politiker als „Maulwerker" schmähte und forderte: „Wir müssen dafür sorgen, dass dieses Land unser Land bleibt." Seine Frau beklagte im ZDF, sie sei „aus Offenbach geflohen", weil es dort in der Innenstadt schon „90 Prozent Ausländer" gebe. AfD-Chef Bernd Lucke beteuert stets, seine Partei habe ein ausgeklügeltes Aufnahmeverfahren, das eine Unterwanderung durch Rechte verhindere. Dieses hat offenbar an der Basis versagt. Die AfD-Führung hat nun erstmals von einem neuen Recht aus der Parteisatzung Gebrauch gemacht: „Nachdem der Bundesvorstand über die Mitgliedsanträge Kenntnis erlangte, hat er den Anträgen fristgerecht widersprochen", sagt Vorstandsmitglied Patricia Casale, „damit sind sie abgelehnt." ama

FOTO: AIRBUS; ILLUSTRATION: PETRA DUFKOVA / DIE ILLUSTRATOREN / DER SPIEGEL

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Aus dem Pfarrhaus

Manchmal frage ich mich, was in den Köpfen von Leuten vorgeht, wenn sie in die Wahlkabine gehen, um ihr Kreuz zu machen. Tausend Wähler, die am Sonntag in Hamburg für die AfD gestimmt haben, waren vorher für die Grünen, wie die Meinungsforscher herausgefunden haben. Dass jemand von der CDU zur AfD wechselt, liegt auf der Hand. Beide Parteien werben schließlich damit, dass ihnen das Konservative am Herzen liegt. Auch die vielen Stimmen aus dem Lager der SPD lassen sich so erklären. Aber was bringt jemanden dazu, von der grünen Regenbogentruppe zur Partei des strengen Herrn Lucke zu wechseln? Ist es Selbsthass? Will er seinen Mitgrünen einen Denkzettel verpassen? Oder hat er einfach die Nase voll von Politik und meint, dass es eh egal ist, wen er wählt?

Je erfolgreicher die AfD ist, desto öfter taucht jetzt die Frage auf, warum Menschen überhaupt AfD wählen. Es gibt da verschiedene Erklärungen. Für den CDU-Generalsekretär besteht die AfD vor allem aus Leuten, die sich nach der „vermeintlich heilen Welt" der alten Bundesrepublik zurücksehnen. In der „Frankfurter Allgemeinen" wiederum habe ich gelesen, dass AfD-Wähler „Besitzstandspopulisten" seien, wie in dem Artikel Menschen genannt wurden, die an ihrem Wohlstand hängen und nun befürchten, dass alles den Bach runtergeht. Beide Motive klangen so, als ob man sie besser nicht laut nennen sollte.

Ich persönlich denke gern an die heile Welt unter Helmut Kohl zurück. Als das Nostalgiebuch „Generation Golf" auf den Markt kam, in dem von den Karottenhosen bis zur Popper-Tolle noch einmal alles von damals auflebte, gehörte ich zu den Erstkäufern. Ich weiß auch nicht, was an Besitzstandspopulismus schlimm sein soll. Nur Masochisten oder sehr altruistisch veranlagte Menschen können es gut finden, wenn sich ihr Wohlstand auflöst. Die meisten Leute tun viel, um ihren Lebensstandard zu halten. Man kann sogar sagen, dass unser ganzes Wirtschaftssystem darauf basiert.

An der AfD verstehe ich nicht, warum sie ständig gegen Menschen stänkern muss, nur weil diese an Allah statt an Gott glauben. Die AfD-Jugend wirbt mit vier kräftigen jungen Männern, die versprechen, mit der „Kuscheljustiz" in Deutschland aufzuräumen. Auf einem anderen Plakat sieht man fünf Frauen im Bikini, die gegen zu viel „Gleichmacherei" im Geschlechterverhältnis sind. Man kann dem Islam alles Mögliche vorwerfen, aber Kuscheljustiz zählt definitiv nicht dazu. Auch was die Gleichmacherei angeht, ist die muslimische Welt gegen Verirrungen gefeit.

Mein Problem mit der AfD ist nicht, dass sie zu konservativ ist. Ich bin auch gegen Kuscheljustiz. Mir ist sie einfach zu pietistisch veranlagt. Das evangelische Pfarrhaus hat schon bei der Gründung der Grünen eine wichtige Rolle gespielt. Jetzt hat es uns Bernd Lucke und Frauke Petry beschert, was einer der Gründe sein mag, warum sich Wähler der Ökopartei zur AfD hingezogen fühlen. Leider sind Pietisten in der Politik oft furchtbare Nervensägen, auch das haben die Grünen zur Genüge bewiesen.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Jakob Augstein im Wechsel.